

Heike Johanna MIERAU, *Das Attentat von Anagni 1303 – ein Skandal?*, GWU 69 (2018) S. 18–34, zieht u. a. den in die Chronik von St. Albans integrierten Augenzeugenbericht MGH SS 28 S. 621–626 heran und erläutert, das Attentat sei zwar als anstößig empfunden, aber nach dem Tode Bonifatius' VIII. und Benedikts XI. kaum noch massiv verurteilt worden. K. B.

Barbara BOMBI, *The English Crown and the Election of Pope John XXII*, *The Journal of Ecclesiastical History* 68 (2017) S. 260–284, belegt anhand eines Dossiers von 16 Urkunden aus der englischen Kanzlei, wie Eduard II. die Papstvakanz 1314/16 nutzte, um durch äußere Erfolge die innere Opposition zu beeindrucken. Im Anhang werden zwei Schreiben von Andrea Sapiti, dem Vertreter des Königs an der Kurie, vom 31. August und 7. September 1314 sowie eine Supplik des Königs, datiert Lancaster, 13. Februar 1316, an den vakanten apostolischen Stuhl ediert. K. B.

Václav ŽŮREK, *Karel IV. Portrét středověkého vládce* [Karl IV. Portrait eines ma. Herrschers] (Edice Česká historie 36) Praha 2018, Nakladatelství Lidové noviny, 265 S., Zusammenfassung in englischer Sprache S. 264 f., Abb., ISBN 978-80-7422-497-3, CZK 299. – Dass die mediävistische Bibliothek hier um ein ungewöhnliches Werk ergänzt wird, wird nicht nur durch den raunenden Untertitel angedeutet, sondern auch in der Einleitung, in der zwischen den Zeilen zu lesen ist, dass die Zeit für eine gründliche Arbeit über die Herrschaft des römisch-deutschen Kaisers und böhmischen Königs Karl IV. noch gar nicht reif sei. Laut dem Vf. deshalb, weil die Forschung noch nicht so weit fortgeschritten sei, um die verdienstvollen Biographien von Ferdinand Seibt (1978; vgl. DA 37, 386 f.), Jiří Spěváček (1979; vgl. DA 37, 878), Heinz Stoob (1990; vgl. DA 47, 690) oder František Kavka (1998; vgl. DA 55, 745) ersetzen zu können. Vielmehr müsse Karls Verhalten im Kontext seiner Zeit einer kritischen Reflexion unterzogen werden, v. a. seine Selbstdarstellung, die das allzu schöne Bild eines erfolgreichen Staatsmannes entstehen ließ. Der Vf. verspricht, seine Darstellung an Karls Herrschaft und ihrer symbolischen Dimension auszurichten (S. 5 f.). Diese vielsagenden, nicht immer verständlichen Ankündigungen werden im Grunde genommen erst ab S. 108 erfüllt, also etwa in der Mitte des schmalen Bandes, da Ž. Karls Schicksal in den ersten sechs Kapiteln (Die Stammesherkunft des kleinen Wenzel, S. 7–16; Die Jugend, S. 17–32; Jahre des Aufbaus und Suche nach Anerkennung, S. 33–53; Kaiserliche Kampagne, S. 54–69; Kaiser und König, S. 70–93; Die späten Jahre, S. 94–107) in einer traditionell angelegten biographischen Struktur nachzeichnet. Die mit fliegender Feder gebotenen Zusammenfassungen gehen zwar auch auf die rituellen und symbolischen Seiten von Karls Handeln ein, doch die scharfsinnigen Beobachtungen werden regelmäßig durch Einschübe lehrbuchhaften Charakters unterbrochen. Als Beispiel sei der Abschnitt genannt, in welchem beschrieben wird, was das ma. römisch-deutsche Reich eigentlich war und aus welchen Teilen es sich zusammensetzte (S. 35 f.). Dass es dem Vf. nicht an Überblick fehlt und dass er eine Vorstellung von moderner mediävistischer Arbeit hat, belegen die Kapitel, in denen er Karls Herrschaftsstil erörtert. Dort geht es um